

Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS, VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 10. März 1936

Nr. 59

Französische Truppen besetzen die Grenze

Paris. Sonntag wurde bekanntgegeben, daß in den Garnisonen an der Nordostgrenze Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden. In der Nacht von Samstag auf Sonntag früh sind einige Regimenter aus den Garnisonen in Metz und Thionville abgegangen, um die Befestigungen der Grenzbesetzungen und der Grenzlager zu ergänzen. Die Militärabteilungen, hauptsächlich in Ostfrankreich sind in Bereitschaft, die Befestigungsarbeiten an der Ostgrenze (die sogenannte Maginot-Linie) sind verstärkt und voll besetzt.

Weitere Entschärfungen dürften erst getroffen werden, bis der Völkerbundrat konstatieren wird, daß Deutschland den Versailler Vertrag und die Locarno-Abkommen verletzt hat, falls Deutschland dann seine Truppen aus der demilitarisierten Zone nicht abberuft.

Rußland sagt Hilfe zu

Paris. Der Sowjetbotschafter Botemlin versicherte amtlich das französische Außenministerium, daß die Sowjetregierung der französischen Regierung Hilfe im Sinne des französisch-sowjetischen Abkommens garantiert und daß auch in Genf die Sowjetdelegation den Standpunkt der französischen Delegation unterstützen werde.

Auch Polen bündnistreu

London. Nach Informationen des Reuters-Bureaus haben berufene polnische Kreise in London die Nachricht erhalten, daß der französische Botschafter in Warschau die Versicherung erhalten habe, daß Polen treu seine Verpflichtungen aus der französisch-polnischen Bundesgenossenschaft erfüllen werde.

Italien bewahrt Reserve

Rom. An amtlichen Stellen wird erklärt: Der italienische Standpunkt nach der Kündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland ist ein für alle Mal abwartend. Italien hat sich noch nicht ausgesprochen und bewahrt Reserve.

Auch die Schweiz reserviert

Bern. Die schweizerischen Regierungskreise bewahren in Angelegenheit des deutschen Vorgehens hinsichtlich des Locarno-Paktes größte Neutralität und Zurückhaltung. Sie lehnen Erklärungen mit dem Hinweis ab, daß dem Entschluß des Reichskanzlers Hitler gegenüber vollkommene Reserve bewahrt werden müsse, da die Schweiz ein Land ist, das von der Angelegenheit nicht direkt berührt wird.

Blomberg trumpft auf

und verschreibt sich dem Führer mit Leib und Seele

Berlin. In der Berliner Oper fand Sonntag eine Gedenkfeier für die Kriegsgefallenen statt, der u. a. Hitler, die Mitglieder der Regierung und viele Diplomaten beizuhörten. Die Festrede hielt General Blomberg, der sagte:

Deutschland ist heute weit stärker, als das frühere Deutschland es jemals war. Heute fühlen wir uns für immer vereint mit der nationalsozialistischen Partei und mit allen ihren Organisationen. Wir können die neue Armee nach unserem eigenen Ermessen aufbauen. Wir können dies gerade eben deshalb tun, weil wir Nationalsozialisten sind und die Tradition der alten Reichswehr fortsetzen. Der Führer ist heute nicht bloß unser oberster Kommandant und Vorbild, sondern auch unser Kamerad und wir sind ihm mit Leib und Geist ergeben. Wir wollen der Welt zeigen, daß ein starkes Deutschland der sicheren Hort des Friedens, der Freiheit und der Ehre ist.

Ras Mulugeta gestorben

Addis Abeba. Aus Ouoram wird amtlich gemeldet, daß Kriegsminister Ras Mulugeta einer Lungenentzündung erlegen ist, die er sich bei den letzten Kämpfen zugezogen hatte.

Frankreichs „Unannehmbar“

Völkerbundrat für Freitag einberufen
Heute Beratung der Locarno-Signatäre in Paris

Paris. Der französische Ministerrat hat die deutschen Vorschläge am Sonntag vormittags geprüft und sie ausdrücklich für unannehmbar erklärt. Der Ministerrat hat daraufhin den Beschluß gefaßt, unverzüglich gemäß dem Locarno-Pakt den Völkerbundrat mit der Angelegenheit zu befaßeln und vorher mit den Signatarmächten des Locarno-Vertrages zu konferieren.

Auf telegraphisches Ersuchen Frankreichs hin hat der amtierende Ratsvorsitzende, der australische Delegierte Bruce, den Völkerbundrat für Freitag, den 13. d. um 11 Uhr vormittags einberufen. Auch die belgische Regierung hatte offiziell die unverzügliche Einberufung des Rates gefordert.

Aus der ruhigen und in entschiedenem Tone gehaltenen Rundfunkbotschaft des Ministerpräsidenten Sarraut aus der Weigerung, mit Deutschland zu verhandeln, solange es seine Truppen aus der Rheinlandzone nicht abberuft, und aus den von Frankreich an den Ostgrenzen getroffenen militärischen Maßnahmen schließt man, daß Frankreich entschlossen ist, in der Beratung der Signatarmächten des Locarno-Paktes wie auch im Völkerbundrat energisch zu handeln. Die gesamte Presse von der Rechten bis zur Linken nimmt die Botschaft des Ministerpräsidenten Sarraut zustimmend auf und hebt in heftigen verschiedenen Stellen darauf hervor, in insbesondere den Satz: Frankreich werde nicht zulassen, daß Straßburg dem Feuer deutscher Geschütze ausgesetzt werde.

Die Sekretariat des Völkerbundes hat unverzüglich auch der deutschen Regierung den Text der französischen Beschwerde mitgeteilt und sie dahin verständigt, daß sie sich im Rate vertreten lassen könne, um ihren Standpunkt zu begründen. In Genf bezweifelt man jedoch, daß Deutschland diesen Weg gehen wird.

Eden für „Wiederaufbau des Friedens“

Verurteilung des deutschen Schrittes — aber Prüfung des Angebotes

In London beriet das britische Kabinett am Montag vormittags über die Lage und genehmigte den Text der Rede, die Außenminister Eden am Nachmittag im Unterhaus vortrug. Der Form nach wird darin das deutsche Vorgehen scharf verurteilt, doch ist die ausdrückliche Erklärung befreiend, daß England für die Zeit der neuen Verhandlungen über den Konflikt „a ro y“ der Kündigung des Locarno-Paktes durch Deutschland sich bei einem Angriff auf Frankreich oder Belgien an die Seite der Angegriffenen stellen würde. Diese Pflicht sollte doch eigentlich zu selbstverständlich sein, als daß man darüber viel reden müßte.

Vor dem Unterhause erklärte Eden u. a., er habe dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß die deutsche Handlung im Rheinland die einseitige Aufkündigung eines freiverhandelten und frei unterzeichneten Vertrages bedeute. Die Wirkung auf die britische Öffentlichkeit müsse bedauerlich sein.

Das Aufgeben des Locarno-Vertrages und die Besetzung der demilitarisierten Rheinlandzone haben das Vertrauen in jede Vereinbarung, welche die deutsche Regierung in Zukunft schließen würde, tief erschüttert. Niemand im Unterhause läuße diesen Schritt billigen oder entschuldigen. Er verletze dem Grundsatze der Heiligkeit der Verträge einen schmerzlichen Schlag.

Er sei jedoch dankbar dafür, sagen zu können, daß es keinen Grund für die Annahme gebe, daß die gegenwärtige deutsche Geistes die Drangung von Feindseligkeiten in sich schließe.

Im „Wahrheitsverständnis“ über die Stellung Englands als Unterzeichner des Locarno-Vertrages auszusprechen, halte er es für notwendig zu erklären, daß, falls sich während der Zeit, die für

die Erörterung der neu geschaffenen Lage notwendig sein wird, ein tatsächlicher Angriff auf Frankreich oder Belgien ereignen sollte, welcher eine Verletzung des Artikels 2 des Locarno-Abkommens sein würde, die britische Regierung trotz (?) der Aufkündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland sich durch ihre Ehre für gebunden halten würde, wie es in dem Vertrag vorgesehen ist, den Angegriffenen zu Hilfe zu eilen.

Eine der wichtigsten Grundfragen des Friedens in Westeuropa sei untergraben worden. Wenn der Friede gesichert werden solle, bestünde die Pflicht, ihn wieder aufzubauen. In diesem Geiste müsse man an die deutschen Vorschläge herangehen.

Was wird geschehen?

In dem Gewirr diplomatischer Verhandlungen, die nach der Kündigung des Locarno-Abkommens durch Hitler und den Einmarsch der deutschen Truppen im Rheinland geführt werden, ist zunächst am klarsten die Linie Frankreichs zu erkennen, welches sich auf Grund des Artikels 8 des Locarno-Abkommens, der die Prozedur für die Kündigung festlegt, und der Artikel 12 bis 14 des Versailler Friedensvertrages sowie der Resolution des Völkerbundes vom 17. April 1925, der die Verletzung der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages durch Deutschland verurteilt hat und gleichzeitig finanzielle und wirtschaftliche Sanktionen festlegt, falls Deutschland die Verträge neuerdings verletzen würde, an den Völkerbund wenden wird, der Freitag in Genf eine Sitzung abhält. Es ist anzunehmen, daß England in dieser Frage gemeinsam mit Frankreich vorgehen und Frankreich im Rat unterstützen wird. Die Hoffnungen, die man sich in Deutschland gemacht hat, daß England eine von Frankreich wesentlich abweichende Haltung einnehmen wird, werden sich wohl kaum erfüllen. Dafür sprechen die englischen Zeitungsmeldungen. So sagt der „Daily Telegraph“, es handle sich um „eine flagrante Verletzung der Verträge“ und „Sunday Times“ meint: „Wenn wir die Verträge als Papiertiger ansehen, bleibt nichts übrig, als zu rufen.“ Auch der englische Außenminister stellt trotz des maßvollen Tones seiner Rede fest, daß Deutschlands Schritt „das Vertrauen in jede Vereinbarung, welche die deutsche Regierung in Zukunft schließen würde, tief erschüttert“. Daß Belgien völlig einig mit Frankreich vorgehen wird, daran ist überhaupt nicht zu zweifeln, es wird wohl auch gleich Frankreich die Verletzung der Verträge vor den Völkerbund bringen. Ebenso wird Rußland in der Front der Weltmächte stehen, um so mehr, als Hitler seine Rede neuerdings zu einem Aufruf gegen die Sowjetunion demüht hat. Was Litauen betrifft, erkennt man heute schon klar, was wir in unserer sonntäglichen Vortragsrede geschrieben haben, daß nämlich Hitler Mussolini aus einer sehr unangenehmen Situation geholfen hat. Die Weltmächte werden möglicherweise Italien Konzessionen in der abessinischen Angelegenheit machen, um die Hilfe Mussolinis gegen Hitler zu gewinnen. Auf Polen kann sich Deutschland nicht verlassen, die zweideutige Sprache des polnischen Außenministeriums zeugt keineswegs davon, daß Polen geteilt ist, Deutschland zur Seite zu stehen. Schließlich ist noch bemerkenswert, daß die Haltung der Schweiz, auch der deutschen Schweiz, eindeutig gegen Deutschland gerichtet ist.

Was kann nun der Völkerbundrat auf Grund des französisch-belgischen Einsprechens tun? Es bestehen da zwei Möglichkeiten. Entweder greift man zunächst zu einem juristischen Verfahren, d. h. man wird untersuchen, ob Deutschland auf Grund des französisch-russischen Paktes berechtigt war, den Locarno-Vertrag zu kündigen, bzw. ob der franco-russische Pakt eine Verletzung jener Verpflichtungen bedeutet, die Frankreich in Locarno auf sich genommen hat. Das wäre eine Prozedur, die sich vor dem internationalen Schiedsgerichtshof in Haag abspielen würde. Eine zweite Möglichkeit läge darin, daß die Resolution des Völkerbundes vom 17. April 1925 in Kraft tritt, d. h. in eine nationale und wirtschaftliche Sanktionen gegen Deutschland erlassen würden. Es ist selbstverständlich, daß ein derartiges Vorgehen für Deutschland und Europa andere Folgen hätte als die Sanktionen gegen Italien, daß etwa ein völliger Boykott Deutschlands das Land, das sowieso nur wenige Devisen besitzt, um seine notwendigen Rohstoffe zu kaufen, wirtschaftlich bald in eine katastrophale Lage bringen könnte.

Bei alledem aber muß man sich vor Augen halten, daß es noch etwas anderes gibt als juristische Verhandlungen und wirtschaftliche Maßnahmen, daß eine Situation entstehen kann, wo zum letzten Mittel gegriffen wird, daß nämlich die Sprache der Waffen laut wird, was eine Katastrophe für Europa und für die gesamte abendländische Zivilisation wäre. Wir, die mit aller Kraft bestrebt sind, der Menschheit die Hölle und die unermesslichen Schrecken eines neuerlichen europäischen Krieges zu ersparen, müssen in dieser ersten Stunde auf die ungeheuren Gefahren aufmerksam machen, die der Schritt Hitlers aus-

gelöst hat. Noch sind mehrere Wege offen, die dem Frauen den Weg versperren, aber die Erkenntnisfreiheit möge doch endlich erkennen, daß es kein größeres Hebel und

keine größere Gefahr für sie gibt als den kriegslüsternden Faschismus, der die Welt mit Untergang bedroht!

Der Kampftag unserer Frauen

Glänzender Verlauf des Internationalen Frauentages Ueber hundert Kundgebungen im ganzen Gebiete der Republik

Den internationalen Frauentag, der in unserem Lande von Jahr zu Jahr unter den arbeitenden Frauen gesteigertes Interesse findet, kam diesmal eine besondere Bedeutung zu. Es war heuer

fünfundzwanzig Jahre,

daß die sozialistische Frauenbewegung beschloß, einen Tag im Monat März in der ganzen Welt als ihren Kampftag zu bestimmen. Diese Tatsache bedeutet einen Vierteljahrhundert-Kampf um die politischen und sozialen Rechte der arbeitenden Frauen, einen Kampf, der den ganzen großen Aufstieg der Frauenbewegung umschließt. Manche von jenen Forderungen, die vor 25 Jahren erhoben wurden — wie die politische Gleichberechtigung — sind in Erfüllung gegangen. Um manche andere, wie um die soziale Gleichstellung der Frau, wird ebenso getungen, wie um jene Postulate, die den arbeitenden Frauen und Männern gemeinsam sind: Friede, Freiheit und Brot!

Die sozialistischen Frauen unseres Landes haben aber gerade in der Zeit, da der Faschismus in einer Reihe von Ländern das sozialistische Proletariat und die sozialistische Frauenbewegung gescheitelt und mundtot gemacht hat, ihre Aufgabe richtig erfüllt. Sie haben in den letzten Jahren ihre Stimme mit erhoben für die in den faschistischen Herrschaftskreisen zum Schweigen verurteilten Schwestern, sie haben sich als Bewahrerin der wertvollen Tradition unserer internationalen Frauenbewegung bewährt und sich auch damit internationale Verdienste erworben.

Der diesjährige Frauentag erhält aber auch noch dadurch eine gesteigerte Bedeutung, daß er die echte proletarische Veranstaltung war, in der zu dem vom Faschismus verursachten und gesteigerten Kriegsgefahrten Stellung genommen werden konnte. Unsere Frauentagsversammlungen waren

ein türmischer Ruf nach Erhaltung des Friedens und gleichzeitig eine leidenschaftliche Anklage gegen den mörderischen Faschismus.

Sie waren auch eine Abrechnung mit unserer Heileinbewegung, deren faschistischer Charakter, wenn keine anderen Beweise dafür vorhanden waren, allein durch die Tatsache bekundet wird, daß man die Frauen wohl als Stimmrecht und als Arbeitsobjekt, nicht aber als vollwertige und gleichberechtigte Menschen wertet.

Unsere Frauentagskundgebungen waren überall massenhaft besucht. In vielen Orten konnten die vorbereiteten Sätze die große Zahl der erschienenen Frauen und Mädchen fassen. Die Fülle der Veranstaltungen setzt uns außerhande, jede einzelne zu registrieren, so daß wir uns nur auf eine summarische Würdigung beschränken und die eingehende Berichterstattung in den lokalen Teil unserer Presse verweisen müssen. Nichtsdestoweniger sei aber die Tatsache hervorgehoben, daß im ganzen Staatsgebiete

mehr als 100 Frauentagskundgebungen stattgefunden haben. Besont sei auch, daß die

Kundgebungen in allen Gebieten, von Wien bis Bratislava und von Nikolburg bis Odenberg zu verzeichnen waren. Im Kreise Karlsbad gab es zum Beispiel 15, im Teplicher Kreis 12, im Boudenbacher Kreis 15, im Trautnauer Kreis 9, im Brünner Kreis 9, im Reichenberger Kreis 4, im Sternberger Kreis 18 und im Troszpauer Kreis 19 Veranstaltungen. Der Frauentag wurde, einer zur Selbstverständlichkeit gewordenen Tradition entsprechend, fast überall — besonders eindrucksvoll in Prag und Brünn — gemeinsam mit den tschechischen Genossinnen veranstaltet.

Ein besonderes Wort verdient noch das äußere Bild der Kundgebungen. In ihm spiegelt sich am deutlichsten der große kulturelle und geistige Aufstieg unserer Frauenbewegung. Obwohl auf Nachmusik à la Heilein verzichtet wurde, aber unsere Genossinnen ihrem Kampf- und Festtag eine würdige Umrahmung-Gesangs- und Sprechstunde, Rezitationen und Spielszenen halfen die Worte der Rednerinnen wirkungsvoll zu unterstützen. Die Sätze waren geschmückt und die Genossinnen trugen die rote Kette als Symbol der internationalen Verbundenheit. In einigen Städten, so z. B. in Austerlitz, beschloßen die Kundgebungen mit einer Kundgebung durch die Straßen. Ein besonderes Zeichen der Kräftigung unserer Frauenbewegung ist auch in der Tatsache zu erblicken, daß in den meisten Kundgebungen unsere Genossinnen sprachen, was ein sichtbares Zeichen für die Erfolge politischer Erziehungs- und Schulungsarbeit ist.

Die proletarische Gesamtbewegung dieses Landes kann unseren sozialistischen Frauen für die Tat des Frauentages 1936 herzlich danken und sie zur vorbildlichen und eindrucksvollen Durchführung ihres Kampf- und Festtages wärmstens beglückwünschen!

In allen Kundgebungen wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen.

Die zur Feier des Internationalen Frauentages 1936 versammelten arbeitenden Frauen und Mädchen erinnern angeichts der Bedrohung der europäischen Kultur und des Menschheitsfriedens durch den Faschismus ihr Gelöbnis, in den Reihen der Sozialdemokratie gegen den frauenfeindlichen, völkerverhetzenden, wirtschaftszerstörenden Faschismus zu kämpfen.

Sie danken den sozialdemokratischen Ministern und Parlamentariern für ihre Bemühungen um die ausreichende Fürsorge für die Krisenopfer.

Sie wollen mit den sozialdemokratischen Parteien für die Ueberwindung der Krise durch planwirtschaftliche Maßnahmen kämpfen, sie bekennen sich freudig zur Parole des diesjährigen Frauentages:

... sich hinzogen, der kleinen Lampen und Laternen dem Dampf und Segelboote weit draußen und dem traumhaft verlorenen Luten unsichtbarer Dampfer, die der Schleier der Dunkelheit auf der Höhe des Meeres verlag, war sie wie eine Loge hineingestellt in das große Welt- und Naturtheater. Es war eine jener verführerischen Bänke, wie sie überall in der Welt des Nachts stehen, und auf deren Sitz schon Tausende, erschüttert von der Unmöglichkeit, in dieser Schönheit zu leben, mit zerrißenen Höfen und Herzen sich die tröstliche Kugel-Pille aus den schwarzen Revolverdröhen einverleibt haben.

Handée setzte sich herauf. Sie sah Schumanns schwach leuchtendes Gesicht in der Dunkelheit neben sich. Und fragte plötzlich:

„Bist es nicht ein großer Schreck für Gabriele sein, ihren Vater zu finden?“

„Du meinst, es wird aus einer Idealvorstellung plötzlich ein Mensch aufstehen?“

„Ich weiß nicht, ob sie sich eine Idealvorstellung macht. Auf jeden Fall wird es sie tören.“

„Auf jeden Fall kann ich ihr helfen, wenn sie eine Hilfe braucht. Nach der Nahrung und dem Schreck wird auch bei ihr die Frage nach dem Nutzen vieles erleichtern.“

„Vielleicht wird sie dich aber fragen, woher du das Geld hast.“

Zum erstenmal hatte Schumann das Gefühl, als ob eine Spur von Feindseligkeit in Handées Stimme war.

„Kann, daß ich es erarbeitet habe und nicht gestohlen, wird ihr genügen.“

„Na ja“, sagte Handée kurz, „man wird ja sehen, findest du übrigens diese ganzen Leute, mit denen du da zusammen arbeitest, besonders reizvoll?“

„Ich finde sie zum Speien. Aber in den anderen Berufen sind sie auch nicht besser.“

Schumann begann eine lange Erläuterung über die Schwierigkeiten, heute Geldhüste zu machen. Er wunderte sich dabei, wieso er eigent-

lich dazu kam, sich vor Handée gewissermaßen dafür zu entschuldigen. Das Leben in ihrer Nähe begann merklich anders zu verändern, seine Wichtigkeiten zu verschieben, andere Kon-turen anzunehmen.

Er zog die millionenfach aus fremden Atem, fremden Stoffen, fremdem Leben gemischte Luft ein, spürte, wie sie die Lippen auseinander trieb, gegen die Seitenwände des Körpers, sie ausweitend, zu den Lungen drang und dann wieder entwich.

„Ich atme auf“, sagte er zärtlich und ungeschickt zu Handée, die gelöst und regungslos sich an ihn lehnte.

„Wenn man den Zusammenhang verliert mit den Kräften unseres Lebens, ist man auch verloren. Wir, die wir jung sind, glauben an die Götter, wir glauben an die Dämonen und das Teufelsbuch. Wir glauben an den Rauber, den Gegner durch unseren Willen vernichten zu können, ebenso wie durch Ferngeschütze.“

„Wer ist das: wir, Handée?“

„Wir, die kommen.“

„Und ich?“

„Du? Du bist schon da. Aber noch nicht gestorben, hoffentlich, vielleicht kommst Du mit mir!“

„Wohin?“

„Aber wie soll ich das wissen, Werner! Ich denke, wenn wir zusammen gehen und glauben, wird das Ziel auch aufstehen.“

Was für Gespräche eine Sternennacht ausschwielt! mußte Schumann denken. Wenn Makropulos diese Sünden mianhören würde oder Du-naimis, dann wäre die Vollmacht am nächsten Tag zurückgezogen. Er dachte an die beiden wie an zwei ekelhafte alte Trottel und lachte leise vor sich hin. Dann sagte er brüsk:

„In einem Roman siehst du vielleicht irgend-wo in Barcelona, oben auf dem Tibidabo, und sagst das gleiche, ohne daß ich es bin, der dabei ist.“

Der Brief dieses Arbeiters an die Redaktion der „A. F.“ ist nach Ansicht der „Kom. Int.“ eine „Entgleisung“, die von der „A. F.“ als solche nicht erkannt wurde, denn die „A. F.“ hat, statt sie energisch abzuweisen, geantwortet:

„... Die Stachanow-Bewegung ist tatsächlich eine Nationalisierung... Gewiß, die Kapitalisten machen dasselbe...“

Nicht genug an dieser „Entgleisung“ geschah der unglückseligen „A. F.“ noch eine weit größere, wofür sie in der zitierten Zeitschrift wie folgt gerüffelt wird:

„Die „Rote Fahne“ bringt als Illustration zwei Zeichnungen, wo dargestellt wird, wie die Arbeiter im Sozialismus und Kapitalismus gleich schuften und gleich schwitzen...“

Also! In Wort und Bild alles falsch! Gott-wald aber hat davon nichts gemerkt und das, was man ihn in Moskau darüber gesagt hat, total vergessen. So verdankt die Redaktion der „A. F.“ dem unaufmerksamen Aufragentgennehmer Gottwald, daß sie bisher noch nicht von den „Massenfeinden“ à la Dudin geäußert wurde.

Der 86. Geburtstag des Präsidenten Masaryk wurde Samstag und Sonntag von so zahlreichen Gemeinden und Korporationen im Inland und Ausland gefeiert, daß über die Veranstaltungen im einzelnen nicht berichtet werden kann.

Der Geist, der sie erfüllte, war ein unverlierlicher überzeugender Beweis dafür, daß nicht eine Funktion, sondern die Persönlichkeit Masaryks es ist, die die Menschen in Ehrerbietung und Liebe an ihn bindet.

Die Tschechoslowakei und Ungarn. In einer Rede, welche Justizminister Dr. Déker anlässlich einer ungarischen Masaryk-Feier in Komarno hielt, sprach er auch über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn. Dr. Déker formulierte den heutigen, aus der Geschichte sich ergebenden Zustand folgendermaßen: Wir werden mit allen Kräften die Bestrebungen Ungarns, die ehemaligen Grenzen wiederherzustellen, unmöglich machen, wir sind jedoch bereit, das neue Ungarn mit allen Mitteln zu unterstützen.

Im Patscheider-Prozess hielten Montag die Verteidiger Dr. Audisch für Erwin Mittel, Dr. Eppinger für Direktor Kreier und Dr. Wallig für Sadosky, Schiller, Ing. Hulda und Kolbrun die Plaidovers. Dienstag sollen Dr. Patscheider und Lamatsch selbst das Wort erhalten. Das Urteil wird am 23. oder 24. März gefällt werden.

Die Tschechoslowaken im Ausland. Im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses fand Sonntag eine Feihsung des „III. Masaryk-Tages des tschechoslowakischen Auslandes“ statt. Die Festrede hielt Minister Ing. Nečas, welcher die Probleme der außerhalb der Grenzen der Republik lebenden zweieinviertel Millionen Tschechoslowaken besprach. Von besonderem Interesse sind seine Ausführungen über die politische Stellung der Tschechoslowaken in den anderen Staaten. „Unsere Volks- und Staatsangehörigen, sagte Minister Nečas, sind ihrem neuen Vaterland gegenüber vollkommen loyal. Nirgends wird gegen die territoriale Integrität der fremden Staaten gearbeitet, wir haben nirgends im Auslande eine Irredentia und haben nicht einmal politische Exulanten. Die Fürsorge für unsere Landsleute bestreiten wir offen in Uebereinstimmung und in der Mehrheit der Staaten auch mit Unterstützung ihrer Regierungen.“

Der Präsident der Republik empfing Montag, den 9. März, den Minister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. K r o t a. Weiters empfing er den Professor der Pariser Sorbonne Edmond Vermeile und den Berliner Gesandten Dr. R a f t n s.

Subventionierung von Schulbauten. Die sich für Schulsubventionen interessierenden Gemeinden wurden verständigt, daß nur die Gesuche wirtschaftlich schwacher Gemeinden berücksichtigt werden. Von seiten des Staates sind derzeit für Schulbauten und Renovierungen alter Schulgebäude Unterstützungen nur in Form eines Staatsbeitrags erhältlich, und zwar aus dem Titel der produktiven Arbeitslosenfürsorge als Zuschüsse zu den Arbeitslöhnen. Bezüglich der Ansuchen um Landessubventionen wird den Gemeinden empfohlen, sich an den zuständigen Bezirkschul-ausschuss zu wenden. Diese Ansuchen müssen der Landesbehörde im Wege des Bezirksschul-ausschusses und des Landeschulrats bis spätestens 15. September vorliegen.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

„Ja, daran werden wir Europäer uns schwer gewöhnen können. Dazu muß man von so einem jungen Volk sein, wie du.“

„Aber das bin ich doch gar nicht. Es sind schon so viele weiße Einflüsse in mir. Meine Haut ist doch fast ganz hell. Man muß nur den Willen haben, den Zusammenhang mit der Natur nicht zu verlieren. Dann gibt sie einen auch nicht auf, dann bleibt man ein Stück davon, aber auch ihrem Wesen unterworfen. Dieses Geschlecht: ewige Veränderung. Wie hast du dich verändert, Werner, seit wir uns kennen! Wie vollzieht sich täglich in dir eine Umformung.“

„Ja, dem Tode entgegen.“

„Ich glaube, du verwechselst das! Vollendung eines Menschen ist nicht der Tod. Tod ist nur das frühzeitige Verfaulen am Wege, das Ausfließenlassen und Zerwerden der Kräfte. Tod ist auch die Anbetung der Vergangenheit. Es ist doch gar kein Wunder, daß die Menschen, die bei Euch tot sind, — ich meine die, die keine Zukunft haben — alle Waffen und alle Rechte haben, um die Zukunft zu verhindern. Ihr betet alle Götter an, nur nicht das Geschlecht des Lebens. Dessen Schuß dient ein Paragraph unter vielen anderen, die ihn wieder aufheben.“

Sie waren zu einer Biegung des Weges gelangt. Auf einer kleinen, felsigen, ins Meer vorspringenden Zunge stand eine Bank. Es war eine jener Bänke, an denen man nicht vorbeigehen kann. Mit einem breit fächerigen Baum dahinter, dem gewaltigen Panorama der blauen Nacht, der fernern Hügelketten, die Lichterbestäub an der Küste

„Ja, wir haben doch nichts verabredet, daß Du mein einziger Zuhörer bist“, meinte sie spöttisch.

„Das stimmt. Merkwürdig ist nur, daß ich, wenn ich atme, das Gefühl habe, daß Du in meinem Atem bist.“

„Anfing, ich ging nur zufällig über den Weg, als Du aufwachtest. Du hast doch Deine festen Aufgaben. Du suchst Deine Kinder, Du hast ein wichtiges Geschäft zu erledigen, ein großes, gefährliches, von dem viel abhängt, ich würde gar nicht, wo du mich da einschalten wolltest. Außerdem, ich lasse mich auch nicht einschalten, ich habe ja auch ein Leben und eine Aufgabe. Außerdem habe ich dich längst überholt. Ja, überholt. Das ist der richtige Ausdruck. Du bist so alt.“

„Und Du bist sehr roh.“

Sie streichelte zärtlich seine Hand:

„Bin ich das? Warum bist Du ungeduldig? Du fährst auf, wenn ich sage, was ich denke. Außerdem erinnere ich mich, Dir einmal gesagt zu haben, daß ich Dich liebe. Aber was morgen ist, weiß ich nicht.“

Sie verstumte. Es war auch an diesem Abend kein Wort mehr aus ihr heraus zu bekommen. Dabei anulte Schumann noch ganz etwas anderes. Er verstand es nicht, wie diese grenzenlose Hingabe Handées, die er in den Nächten erlebte und die immer neue, ungeahnte Möglichkeiten der Körperfreude aus den Abgründen nie geahnter Begierden heraus zauberte, sich vertrat mit dem hartnäckigen Widerstand, den sie in einer sanften, aber undrückbaren Art allen Fragen, was sie eigentlich mit dem sie offenbar hartnäckig verfolgenden einäugigen Burtschen und mit Mardier zu tun gehabt hätte, entgegensetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Henlein entdeckt die Arbeiter

Wieder einmal „eindeutig sozial“

Sonntag fand in Teschen die „erste gesamtsozialistische Tagung“ der Arbeiter- und Angestelltenfront der SdP statt. Die Partei des Herrn Henlein hat also rund zweieinhalb Jahre gebraucht, bis sie geruht, den Wünschen der bei ihr organisierten Arbeiter und Angestellten auf einer größeren Versammlung ein Augenmerk zuzuwenden. Der sudetendeutsche Refress triefte diesmal geradezu von dem sozialen Bel, mit dem er sich zur Feier des Tages fahlen ließ. Nach dem Bericht des „Montagsblatt“ versicherte Henlein in einer Ansprache, daß „alle jene, deren Haltung nicht eindeutig sozial ist, aus der Bewegung ausgeschlossen werden“. Kam? Sollten vielleicht bei künftigen Kandidatenaufstellungen der SdP jene „eindeutig sozialen“ Volksgenossen, die armen Blumenarbeiterinnen jahrelang die Löhne vorenthielten, nicht mehr den Vorrang genießen? So „eindeutig sozial“ ist die SdP, daß der betreffende Herr Landesvertreter noch immer im Besitze seines Mandats herumstolzieren kann.

Man wird nicht in der Annahme fehlgehen, daß der Stunk um die Affäre Helzel die SdP-Führung betanlagt hat, nicht etwa den armen nordböhmischen Blumenarbeiterinnen zu dem schuldigen Lohn zu verhelfen, sondern wenigstens auf einer Tagung einige arbeiterehrwürdliche Phrasen zu dreihen. Der „deutsche Arbeiterbund“, an den sich Henlein nach zweieinhalb Jahren erinnert, ist auf einmal „das Müßkrat“ der Bewegung. Henlein deklamierte in Gegenwart seiner p. t. Gemahlin, die als illustre Gast der Tagung beizwohnt: „Die Arbeiter sind ein für allemal das kämpferische Vorbild aller Stände.“ Sollten damit die Warnsdorfer Kunst-Arbeiter gemeint sein, die sich unlängst mit ihren blanken Häutchen gegen die Segnungen der Volksgemeinschaft im Betriebe zur Wehr setzten? In diesem Falle haben sich in der Tat empörte Henlein-Arbeiter geradezu als kämpferische Vorbilder der übrigen Beleg-

schaft erwiesen. Daß daraufhin die Kunst-Arbeiter einmütig die Wahl eines Betriebs-Ausschusses forderten, scheint den Strategen der himärischen Volksgemeinschaft sehr wider den Strich zu gehen. Sie brauchen die betörten SdP-Arbeiter weiterhin als Vorbilder im Interessenkampf der kapitalistischen Ausbeuter gegen die sozialistischen und freigewerkschaftlichen Proleten.

Daß diese bewährte Linie der völkischen „Arbeiterpolitik“ auch unter Henleins Führung nicht verlassen werden soll, dafür bürgt die in der Teschener Tagung erfolgte Wahl des ehemaligen nationalsozialistischen Abgeordneten Kasper zum obersten Ständeführer der Arbeiter und Angestellten in der SdP.

Eine pitante Note wurde der Teschener Versammlung durch ein wirtschaftliches Referat des früheren Tagblatt-Redakteurs Dr. Wannenmacher verliehen. Wannenmacher sprach diesmal nicht über Vorkursse und günstige Kapitalanlagen, sondern über das Arbeitslosenproblem. Dabei wärmte er das selbst in SdP-Kreisen nicht mehr geglaubte Märchen wieder auf, daß man durch inflationistischen Banknotendruck 300.000 Menschen Arbeit verschaffen könnte. Damit tritt er in die Front der Reizquidbesitzer und der sonstigen Neureichen, die ihre billig ercauschten Realitäten auf Kosten der kleinen Spärer und Sozialrentner sanieren möchten.

Nach all dem ist der Arbeitertagung von Teschen nicht mehr Bedeutung beizumessen, als sie verdient. Würde Henlein darauf Gewicht legen, daß seine Worte von der „Gesellschaft“ ernst genommen werden, dann müßte eine Massenflucht der eindeutig sozialen Elemente aus der SdP einleiten. Sie werden aber alle drin bleiben. Solange ein Herr Helzel Landesvertreter der SdP bleiben darf, kann man nicht unsozial genug sein, um in dieser Partei nicht nur Mitglied zu bleiben, sondern sogar Würdenträger zu werden.

Pädagogische Woche in Aussig

4. bis 8. April 1936

Die fünfte Pädagogische Woche der Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer findet in der Zeit vom 4. bis 8. April in Aussig statt. Die Tagung behandelt den gesamten Fragenkomplex der neuen Schule. Die Vortragsordnung lautet:

Sonntag, den 5. April, vormittags 9 Uhr, „Die Schule in der Tschechoslowakei“. Redner: Sekretär im Schulministerium Wenzel Papek. Die Grundlagen der neuen Schule. Redner: Prof. Dr. Alfred Kleinberg.

Montag, den 6. April, vormittags 9 Uhr, Die Ziele der neuen Schule. Redner: Lehrgangsdirektor Alfred Schuster, Eger, Dr. Jaroslav Ryhl, Direktor des Konservatoriums in Prag-Russle. — Nachmittags halb 8 Uhr: Die Methode der neuen Schule. Redner: Lehrgangsdirektor Alfred Schuster, Eger, Bezirkschulinspektor Emil Rohm, Eger.

Dienstag, den 7. April, vormittags 9 Uhr, Der Arzt und die neue Schule. Redner: Doz. Dr. Gruschka. — Nachmittags halb 8 Uhr: Erziehung und Wehrhaftigkeit. Redner: Bezirkschulinspektor Skotepa und Stabskapitän Bräm.

Mittwoch, den 8. April, vormittags 9 Uhr, Die Schulaufsicht in der neuen Schule. Redner: Oberschulrat Dr. Richard Schrödel und Hilfschullehrer Josef Duddl.

Küherdem findet am Montag, den 6. April, abends 8 Uhr, eine große Kundgebung statt, das genaue Programm wird durch die Tagespresse mitgeteilt. Mit der Pädagogischen Woche ist eine Bücher- und Lehrmittelausstellung verbunden. Alle Vorträge und Veranstaltungen werden in den Vortrags- und Ausstellungsräumen der Aussiger Stadtbücherei abgehalten.

Bei rechtzeitiger Anmeldung wird den Teilnehmern die 50prozentige Fahrpreisermäßigung verschafft, das Eisenbahnministerium hat die Bewilligung bereits erteilt. Das Schulministerium gewährt für den 6. und 7. April Urlaub. Die Teilnehmergebühr beträgt 30 Kč. Der Besuch eines Einzeltages kostet 5 Kč. Auswärtige Teilnehmer können zu 80, 100 oder 140 Kč Verpflegung und Nächtigung für die ganze Dauer der Tagung erhalten. Auskünfte und Anmeldungen bei Josef Duddl, Aulssig, Biltrothstraße 20.

Fünfter Kongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Die Zentralgewerkschaftskommission hat im Einvernehmen mit den Verbänden des Deutschen Gewerkschaftsbundes den V. ordentlichen Gewerkschaftskongress für die Tage vom 23. Mai bis einschließlich 26. Mai 1936 nach Reichenberg einberufen. Die Tagesordnung wird demnächst bekanntgegeben.

Egerer Stadttheater bekommt Geld von der Reichsbahn?

Bei der Aufstellung der Landesbudgetentworfungen für die deutschen Theater ist diesmal das Stadttheater in Eger leer ausgegangen, weil die Egerer Theaterleitung trotz wiederholter Anfragen die für die Subventionserteilung erforderlichen Belege und Nachweise bisher nicht eingebracht hat. Im Vorjahr hatte das Egerer Theater 15.000 Kč erhalten. Es wäre, bemerkt dazu der Karlsbader „Vollwille“, sicher interessant zu erfahren, warum das Egerer Theater es verabsäumt hat, die Subventionsbedingungen zu erfüllen, schon um die Gerechtigkeit zu streuen, die in den Kreisen der Theaterbesucher kursieren. Es wird nämlich erzählt, daß

auf dem Wege über die Reichsbahn dem Egerer Theater 30.000 Kč zugeflossen

seien und daß sich gewisse Einflüsse auf den Spielplan und auf die Personalauswahl geltend gemacht haben. Es sollen sogar Bindungen den Künstlern gegenüber gelöst worden sein. Wie es heißt, soll sich in den Kreisen der in Eger stationierten reichsdeutschen Eisenbahner plötzlich ein großes Interesse für das Egerer Theater geltend gemacht haben, das sich in einem umfangreichen Abonnement äußerte.

Letzter Akt einer Massentragödie

Die Textilmaschinen der Firma Faltis werden ins Ausland geschafft

Die Firma Johann Faltis Erben in Trautena hat um die Bewilligung zur Ausfuhr von Textilmaschinen im Wert von 45.000 Kč an die Firma Maslana in Bilgowitz in Polen und die Firma Em. Goldschmidt in Deutsch-Weser angelehrt. Das bedeutet Abbruch und Verkauf der letzten Textilmaschinen aus den Betrieben der Firma Johann Erben in Trautena und damit das Ende einer für das Leben der ostböhmischen Arbeiter entscheidenden Produktionsstätte.

Seit dem Jahre 1886, also genau ein Jahrhundert, bestand das Faltis-Unternehmen; sein Gründer hinterließ bei seinem Tode eines der größten Vermögen des Kontinents, erworben durch die namenlose Ausbeutung von vielen Zehntausenden Arbeitern.

Nach dem Arzte trieb das Unternehmen, nicht ohne Schuld seiner Leiter, die gleichfalls märchenhafte Vermögen erworben, allmählich der Katastrophe zu. Die Leidtragenden dieses Dramas waren und sind die Arbeiter.

Die letzten Maschinen sollen nun nach Polen und Oesterreich verkauft, die letzten Fabriks-

Importierte Methoden

Das christlichsoziale „Volk“ in Jägerndorf schreibt unter dem obigen Titel:

Es ist notwendig, abermals auf die unqualifizierbaren politischen Methoden hinzuweisen, die von SdP-Deputierten angewendet werden. Wir haben kürzlich über drei von unserem Abgeordneten Schläpfer abgehaltene Versammlungen berichtet, die von dem SdP-Abgeordneten Anortz und seinem Anhang „besetzt“ worden sind. Dieser Anhang wurde zum Teil aus der Ferne herbeigebracht, um die christlichsozialen Versammlungen zu stören, den Redner zu hindern, kurz den Eindruck zu vermiteln, den eine ernste und sachliche Berichterstattung über die politische Tätigkeit einer Partei auf die Zuhörer auszuüben vermöchte. . . . Diese Praktiken müssen aus dem sudetendeutschen Leben ausgerottet werden.

Das Blatt stellt dann fest, daß auch diese SdP-Methoden aus der nationalsozialistischen Bewegung des Dritten Reiches importiert sind, und schließt:

... daß man solche Methoden überplant, weil sie anderwärts erfolgreich waren, ohne zu bedenken, in wieweit anderen Verhältnissen wir hier leben, das fordert zu einer Abwechslung der Vernünftigen und Unvernünftigen heraus. Man wird sich diesen Terror nicht länger bieten lassen und die nötigen Abwehrmittel dagegen finden. Aber das genügt nicht. Die minderwertigen Methoden in der Politik einer von allen Seiten gefährdeten Rinderherde müssen gebandmarkt werden. Eine Partei, die sie weiterhin zuläßt und duldet, wenn nicht gar unterläßt, der wird man das Recht absprechen müssen, sich als Freund der Deutschen im Staate auszuspielen.

Täppisches Verhalten

Es ist etwas Schreckliches passiert: Der „Verein der Centralbank-Gläubiger“ hat, wie es in einer Verlautbarung heißt, „mit Entrüstung zur Kenntnis genommen, daß die beiden deutschen Regierungsparteien, und zwar der Bund der Landwirte und die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei mit den Ministern Dr. Spina und Dr. Gschä sowie den Abgeordneten Bierhut und Taub an der Spitze, nicht imstande gewesen sind, trotz unzähliger Interventionen, Besspredungen und Versprechungen innerhalb der Regierung die Sanierung der für die Geldwirtschaft so lebenswichtigen Centralbankangelegenheit durchzuführen“. Wir haben mit den beiden sozialdemokratischen Funktionären, die da genannt werden, noch nicht gesprochen, wir glauben aber doch sagen zu können, daß sie sich zu trösten wissen werden. Die Konsequenz, welche die beiden Genossen wohl ziehen werden, ist die, daß sie den Verleher mit den Vertretern des erwählten Vereines aufgeben werden — was den Genossen Gsch und Taub dadurch entgeht, werden sie mit Geduld ertragen. Freilich werden trotz dieses täppischen Verhaltens und des unverschämten Benehmens der Herren vom „Verein der Centralbank-Gläubiger“ die Interessen der Einleger nicht zu Schaden kommen und die beiden Genossen, die sich bisher mit der ihnen eigenen, der gesamten Öffentlichkeit bekannten Tatkraft der Interessen der kleinen Einleger der vertrackten Bank angenommen haben, werden weiter dahin streben, daß das Interesse dieser Einleger gewahrt bleibe. Ob der genannte Verein sprechensprechende Methoden einschlägt, um so zu wirken, wie es die Einleger wünschen, das ist eine andere Frage.

Mutter Erde



Nippon und Germania, bedenkt doch, wenn ihr mich in die Luft sprengt, geht ihr selber kaputt!

Italien akzeptiert

Genf. Italien hat am Sonntag dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses schriftlich mitgeteilt, daß die italienische Regierung in Friedensverhandlungen mit Abessinien auf Grund des Vorschlages des Dreizehnerausschusses einwilligt. Die italienische Regierung verbindet diese Zustimmung mit keinen besonderen Bedingungen.

Abessinien hat am Montag durch den Pariser Gesandten die telegraphische Zustimmung des Regus zu Friedensverhandlungen bestätigt. Mit Rücksicht auf die Pariser Verhandlungen der Locarno-Mächte wurde der Zusammentritt des Dreizehnerausschusses auf Mittwoch verschoben.

Im Völkerverbund wird betont, daß in der Frage neuer Sanktionen praktisch nicht vorgegangen wird, so lange die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens nicht einen ersten Anstichensantritt über die gegebene politische Lage in Europa verwirklicht haben. Dieses Vorgehen wurde gewählt, da berechnete Hoffnungen bestehen, daß diesmal die italienische Regierung das abessinische Problem in verständigem Sinne lösen wird.

Nach Meldungen aus Rom hat das italienische Oberkommando Fliegerbombardements vorläufig eingestellt. Darüber hinausgehende Meldungen, daß in Ostafrika bereits Waffenstillstand herrsche, wurden jedoch in Rom amtlich dementiert. Wenn die Flugzeuge zu ihren Ausgangspunkten zurückberufen wurden, so sei dies bloß eine militärische Maßnahme. Die italienischen Truppen rücken aber weiter vor. Von abessinischer Seite liegen sogar Meldungen über eine neue große Schlacht vor.

Frankreichs erste Bedingung:

London. Der Reuters-Korrespondent meldet aus Paris, daß Frankreich bereit wäre, mit Deutschland zu verhandeln, wenn Deutschland

1. vorläufig seine Truppen aus der entmilitarisierten Zone zurückberufe, und wenn
2. diese Konferenz mit Deutschland in Genf unter der Regide des Völkerverbundes stattfinden. Der Reuters-Korrespondent telegraphiert, daß diese Erklärung von autorisierter Quelle abgegeben wurde.

Heute Erklärungen Flandins in der Kammer

Paris. Dienstag nachmittags wird Minister Flandin in der Kammer im Namen der Regierung eine Erklärung über die Initiative Dillers abgeben. Am Donnerstag wird Flandin an der Aussprache des Senates über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Vertrages teilnehmen.

Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat am Montag nach Anhören des binnen 48 Stunden von Senator Le Troquer ausgearbeiteten Berichtes über den französisch-sowjetrussischen Pakt diesen nahezu einstimmig angenommen.

Aufhebung der Internationalisierung der deutschen Ströme?

Wie die „Prager Presse“ meldet, hat Deutschland den interessierten Regierungen mitgeteilt, daß es von nun ab über die internationalisierten Ströme die volle Souveränität ausüben werde und daß die internationalen Schiffsabfertigungskontrollen künftighin, soweit sich ihre Tätigkeit auf deutsches Reichsgebiet bezieht, in Fortfall kommen sollen. (Das würde auch die Aufhebung der Internationalisierung der Elbe bedeuten, was für die Tschechoslowakei von Bedeutung wäre. Deutschland kann allerdings kein Interesse haben, den tschechoslowakischen Warenverkehr auf der Elbe — von und nach Hamburg — zu erschweren. D. Red.)

Dr. Hodža in Wien

Wien. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodža ist Sonntag nachts in Begleitung seines Privatsekretärs Dr. Sedlitz und des Oberministerialkommissärs Dr. Cerny nach Wien abgereist, wo er um 6 Uhr 30 Min. früh auf dem Ostbahnhof eintraf. Der Waggon wurde abgepuffelt und auf ein Nebengleise verschoben. Erst gegen 10 Uhr fand auf dem Bahnhofsplatz die offizielle Begrüßung statt, zu der sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Gesandter Hierlinger und die Gesandten von Jugoslawien, Rumänien, Frankreich, Griechenland und der Türkei eingefunden hatten.

Nach am Vormittag fand eine mehr als einstündige Besprechung mit dem Bundeskanzler statt, hierauf ein Empfang durch den Bundespräsidenten Miklas, bei dem nachher ein offizielles Essen stattfand. Um 16 Uhr erwiderte Schuschnigg dem Besuch Dr. Hodžas auf der tschechoslowakischen Gesandtschaft.

Später nahmen Schuschnigg, Dr. Hodža und der österreichische Handelsminister Stodinger an der Schlußtagung der österreichisch-tschechoslowakischen Handelsdelegationen teil.

An den Besprechungen der beiden Regierungschefs nahmen auch Vizekanzler Starobin und Außenminister Berger-Waldenegg teil.

Abends besuchte Dr. Hodža als Gast des Bundeskanzlers eine Aufführung der „Verkaufte Braut“, der auch Bundespräsident Miklas beiwohnte.

Heute eröffnet Goebbels den „Wahlkampf“

Berlin. Die Wahlkampagne wird Goebbels am 10. März mit einer großen Rede in der Reichshalle eröffnen.

Reichstagswähler sind außer jenen deutschen Staatsangehörigen, die vorläufig als „Reichsbürger“ gelten, auch die deutschen Staatsangehörigen deutscher oder araberwörterten Väter, die am Wahltag 20 Jahre alt sind. Nicht wahlberechtigt sind also Juden, das heißt solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach jüdischen Großeltern abstammend; ferner die von zwei jüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge, die der jüdischen Religionsgemeinschaft angehören oder mit einem Juden verheiratet sind. Am Wahlverfahren hat sich nichts geändert.

Das Attentat in der Skupschtina vorbereitet?

Sofia. Der Immunitätsausschuß der Skupschtina beschloß mit 12 gegen 3 Stimmen, acht Abgeordnete, welche im Zusammenhang mit dem Attentat gegen den Ministerpräsidenten verhaftet wurden, der gerichtlichen Verfolgung auszuliefern. Es wurde festgehalten, daß diese Abgeordneten sämtlich größtenteils Waffen mit hatten und daß Ananowitsch den Revolver vom Abgeordneten Dragis Stojadinowitsch erhielt, in dessen Wohnung bei einer Hausdurchsuchung eine größere Menge verschiedener, nicht angemeldeter Waffen und Geschosse gefunden wurden. Beim Abgeordneten Milovanowitsch wurden Flugblätter gefunden, die seinen Anhängern mitteilen, daß es in der Skupschtina bald zum Blutvergießen kommen werde. Durch die Untersuchung und die Zeugenaussagen ist bereits erwiesen, daß das Attentat vorbereitet war.

Hirota muß die Forderungen der Armee annehmen

Tokio. Hirota hat das Kabinett, in welchem er das Ministerpräsidentium und das Außenportefeuille innehat, gebildet. Die Reformvorstellung ist folgende: Baba — Finanzen, Ichio — Inneres und Unterricht, Teratschi — Krieg, Nagano — Marine, Kajischi — Justiz, Shimada — Landwirtschaft, Koda — Eisenbahnen, Tanomochi — Verkehr, Katoaschi — Handel, Nagata — Außenhandel.

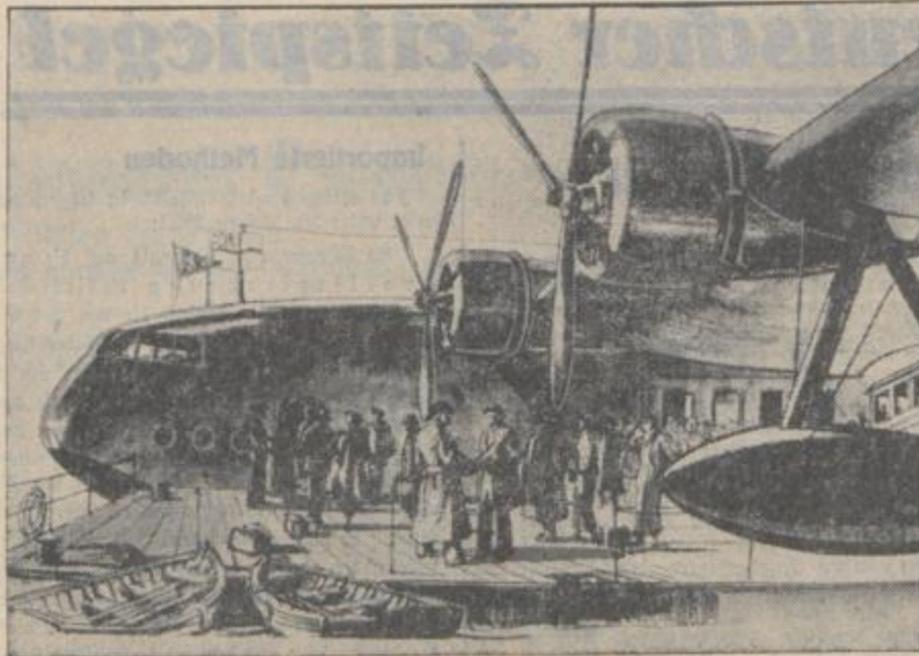
Wie gemeldet wird, sei Ministerpräsident Hirota gezwungen gewesen, den größeren Teil der Forderungen der Armee anzunehmen.

In Kürze

Warschau. Der auf letzten Sonntag einberufene Ministerrat fand nicht statt und wurde auf Dienstag verschoben. Es scheint, daß die Regierungskreise die Nachrichten aus London abzuwarten beabsichtigen, um danach dem Vertreter Polens im Völkerverbund Anweisungen zu geben.

Washington. Der amerikanische Finanzminister Morgenthau erklärte, daß die erst am Sonntag ausgeschriebene neue Anleihe des amerikanischen Schatzamtes in Höhe von 1½ Milliarden Dollar weit überzeichnet und die Zeichnungen dabei bereits geschlossen wurden.

London. Der Unterhaushalt der Flottenkonferenz für qualitative Fragen einigte sich Freitag auf eine Formel für die Schlachtschiffe und für die Zonen zwischen Kreuzern und Schlachtschiffen, innerhalb deren keine Neubauten erfolgen sollen. Daily Telegraph meldet, daß nunmehr die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten so gut wie gesichert ist.



Neue Giganten der Luft

Ein Bild, das vor wenigen Jahren noch als geistige Prophezeiung betrachtet werden könnte: Die Zeichnung eines neuen im Bau befindlichen walähnlichen Flugzeuges riesigen Ausmaßes für den Flugverkehr auf den britischen Inseln.

Tagesneuigkeiten

Alkoholische Getränke dürfen an Jugendliche unter keinen Umständen ausgeteilt werden. Da dem Gesundheitsministerium in letzter Zeit mehrfach Beschwerden zukamen, daß das gesetzliche Verbot des Ausverkaufs alkoholischer Getränke an Jugendliche nicht genau eingehalten wird, wurde den Landesämtern durch einen Sondererlaß aufgetragen, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit die rigoroseste Einhaltung des Gesetzes gewährleistet bleibe.

Die Masaruf-Flugliga hielt Sonntag ihre achte Generalversammlung in Prag ab. Aus den Berichten geht hervor, daß die Liga derzeit 800 Segelflieger 1861, deren Zahl im Laufe des Jahres auf 1000 steigen dürfte. In 15 Gauen umfaßt die Liga 300 voll- und 450 nicht vollbeschäftigte Ortsgruppen und 78 Radwägel mit 25.000 jugendlichen Mitgliedern. Sie besitzt 124 Segelflugsektionen und 50 eigene Motorflugzeuge. Zum Vorsitzenden wurde Ministerpräsident Dr. Hodža gewählt.

Sahnunfall bei Pardubitz. Montag vormittags nach 8 Uhr ereignete sich bei der vorgeschriebenen Belastungsprobe in der Station Stedlova auf der Strecke Pardubitz-Neichenberg eine Lokomotive. Der Unfall ereignete sich auf einer neuerrichteten Weiche, deren Unterbau auf einem sumpfigen Grunde gebaut wurde, bei der Prüfung einbrach und die Lokomotive stürzte hinab. Der angehängte Waggon blieb auf den Schienen stehen. Der Sachschaden wurde noch nicht abgeschätzt. In Schaden ist niemand gekommen. Der Verkehr wurde auf der Strecke unterbrochen.

Familiendramatik. In Deutsch-Pranitz bei Eibensdorf in Mähren ereignete sich in der Nacht auf Montag der 29jährige Bauer S v e t l i k durch einige Artisdlinge in den Kopf seine 27jährige Frau Marie und beging nach der Tat Selbstmord durch Erhängen. Die Ursache der Verzweiflungslage wird von der Gendarmerie untersucht. Es scheint, daß es häusliche Zwistigkeiten waren.

Prag-Brünn in 3 Stunden 10 Minuten. An den Wiener Städtewerken werden vorläufig zwei zweistufige Motorwagen für die Strecke Prag-Freiburg hergestellt, die eine Stundenleistungsgeschwindigkeit von bis 120 Kilometern erreichen werden. So daß z. B. die Eisenbahnstrecke Prag-Brünn ohne Aufenthalt in 3 Stunden 10 Minuten zurückgelegt werden könnte. Falls sich diese Motorwagen auf der Strecke Prag-Freiburg bewähren, sollen sie auch in eine Reihe anderer Fernstrecken eingesetzt werden.

Tödliche Lustakrobatik. In der Nähe von Mont Bellord in Südafrika ereignete sich bei Lustakrobatik ein Mittergerüst. Der Pilot und ein Akrobat fanden den Tod.

Neuer Flugretford. Der Flieger Kose, der am Dienstag in Kapstadt gestartet war, ist Montag um 11 Uhr am Flugplatz von Crondon gelandet und hat damit den früheren Retford Kapstadt-London des Fliegers Plewelson um fast 6 Stunden geschlagen. Kose hält jetzt den Weltrekord für den Flug in beiden Richtungen auf der genannten Strecke.

Der Erzbischof von Olmütz, Dr. Prečan, feierte Sonntag seinen 70. Geburtstag. Dr. Prečan war aus diesem Anlaß Gegenstand großer Ehrungen.

Ende des New Yorker Liststreiks? Die Arbeitgeber und die Angestellten der Pindhäuser und Hotels haben sich auf den New Yorker Bürgermeister Laguardia vorgelegten neuen Arbeitsvertrag geeinigt. Es besteht Hoffnung, daß der Streik friedlich beigelegt werden wird.

Der Unterschied unter den Mineralwässern.

Das Handelsministerium und das Ministerium für Gesundheitswesen und körperliche Erziehung sind schon längere Zeit damit beschäftigt, zu überprüfen, ob die in den letzten Jahren geübte Praxis im Mineralwasserhandel den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Bei einer kürzlich im Handelsministerium stattgefundenen Enquete wurde in bezug auf Farbe und Form der Flaschen nachstehende Einigung zwischen den Interessenten-Gruppen der rein natürlichen Mineralquellen und jenen der halb-natürlichen und künstlichen Mineralwässer getroffen: Rein natürliche Mineralwässer werden künftig ausschließlich in o l i v g r ü n e Flaschen gefüllt, während die halb-natürlichen und künstlichen Mineralwässer ausschließlich in h a l b w e i ß e Flaschen zu füllen sind. Bezüglich der Größe und Form der Flaschen wurde beiden Gruppen freie Hand gelassen.

Fünfundzwanzig Menschen von einer Lawine begraben. Nachdem bereits vorige Woche mehrere britische Offiziere beim Skilaufen im westlichen Kaspier-Gebiete durch eine Lawine ums Leben gekommen sind, wurde Montag am Jannus gemeldet, daß im gleichen Gebiet 25 Menschen durch eine neue Lawinenkatastrophe den Tod gefunden haben. Die Lawine ging in der Nähe eines Dorfes Timal nieder. Bisher konnten 18 Leichen geborgen werden.

Peteröfen und Panzerautos. Das Problem der Devisenbeschaffung gehört zu den schwersten, die Italien augenblicklich zu lösen hat, zumal, wie aus dem letzten Bankausweis hervorgeht, sein Devisenvorrat auf etwa 3 Milliarden Francs zusammengeschrumpft ist. Nun hat die Regierung ein eigenartiges Mittel gefunden, um sich, wenigstens einmalig, Mittelungsmaterial zu beschaffen, ohne Devisen abgeben zu müssen. Der Vatikan hatte aus Deutschland einen Teil des Peteröfenigs zu erhalten, der dort gesammelt worden war. Für den aber die Ausfuhrerlaubnis auch nicht gern gegeben worden wäre. Insolalassen blieben die 40 Millionen Mark, um die es sich handelte, in Deutschland. Italien besaß die Panzerautos, die es brauchte, direkt nach Afrika geliefert, und der Vatikan erhielt den Gegenwert in Lire in Rom ausbezahlt, womit alle Schwierigkeiten behoben waren.

UZZR kehrt zum Verbot der Abtreibung zurück. Die Strafverfolgung der Abtreibung, die Jahre lang in der UZZR als fortschrittliche Erntenergebnisse bezeichnet wurde, wird heute offiziell wieder rückgängig gemacht. Begründet wird dies damit, die Abtreibung der Leibesfrucht sei nur als Ausfluß einer Notlage begründet und daher nur in kapitalistischen Ländern berechtigt. Wo aber das gesamte gesellschaftliche Arbeitsprodukt den Werktätigen gehöre, brauche das Proletariat seinem Fortpflanzungswillen keine Beschränkungen mehr aufzuerlegen. Da die UZZR auch bei harter Bevölkerungszunahme, so erklärt man, die Versorgung gewährleisten könne, komme das Moment der sozialen Indikation nicht mehr in Betracht. Gleichzeitig hat ein Propagandafeldzug gegen die Geburtenbeschränkung eingesetzt. Dies wird motiviert mit der Zunahme der physischen Wehrkraft angesichts der drohenden Kriegsgefahr und mit der Vermehrung der menschlichen Arbeitskraft zur Erzielung der dünn besiedelten Landesteile und zur Intensivierung der Produktion.

Umorganisation des Sowjetrussischen Unterrichtsministeriums. Das Zentralkomitee und der Rat der Volkskommissare der UZZR haben beschlossen, das russische Unterrichtsministerium umzuorganisieren. Es werden drei Abteilungen eingerichtet: die der unieren, mittleren und der hohen Schule. Die letzte Abteilung wird nicht allein Universitäten und Techniken, sondern auch die wissenschaftlichen Forschungsinstitute verwalten. Die bisher tätig gewesene Abteilung für Erwachsenenbildung wird aufgelöst und an ihrer Stelle eine besondere Verwaltung eingerichtet, die drei Abteilungen umfaßt wird:

Die Gedichte eines vom Dritten Reich Ausgebürgerten:

Prolet, das bist du

von Kurt Tuberer

Kč 8.— Organisationsabteilung — zu beziehen durch die Zentralkasse für das Bildungswesen, Prag VII., Slezka 18.

1. Schulen für Analphabeten und Halb-analphabeten.
2. Schulen für fortgeschrittene Erwachsene und schließlich 3. Selbstunterricht und Fernunterricht.

Pyramiden als Kellernischen. Die ägyptische Regierung vergibt neuerdings die Pyramidenflächen zu Kellernischen. Zweckmäßig wird man also von irgendeiner besonders bekannten Pyramide — von der Cheopspyramide etwa — irgendwelche Kellernische herablassen, die womöglich noch höchst „reinstofflich“ Bezug auf die toten Pharaos nehmen werden. In Ägypten hat sich ein Komitee gebildet, das sich den Sägen der Pyramiden auch vor der Kellernische zur Aufgabe gemacht hat.

Rekrutieren, Besitzer von Kraftfahrzeugen, welche heuer zur Waffenübung verpflichtet sind und diese mit ihrem Kraftfahrzeug während der Schlußübungen Ende August leisten wollen, sollen dies unverzüglich mittels Korrespondenzkarte ihrem zuständigen Truppen-(Ersatz-)Körper bekanntgeben. In der Anmeldung ist anzuführen: Name und Vorname, militärische Charge, Geburtsjahr, Dienstjahrgang, Heimatort und händiger Wohnort. Darauf wird der Truppenkörper den Bewerbern genaue Bedingungen und die Höhe der Entschädigung mitteilen. (Die Militärverwaltung bezahlt nämlich den Rekruten für jeden Tag der Benutzung von Kraftfahrzeugen eine Pauschalsumme, und zwar für ein Personennauto 100 bis 140 Kč, für ein Motorrad 35 bis 60 Kč.)

Klassenlotterie. Die Verlosung der Gewinne der IV. Klasse der 84. tschechoslowakischen Klassenlotterie wird am 18. März 1936 um 18 Uhr im Ziehungslokal der Direktion der Staatslotterien, Prag I, Kozl ul. 4, beginnen und wird am 19. März 1936 um 8 Uhr fortgesetzt werden. Verlost werden im ganzen 2775 Gewinne im Gesamtbetrag von 2.355.000 Kč, welche den Spielern ohne Abzug ausbezahlt werden. Von höheren Gewinnen werden ausbezahlt: 1 Gewinn zu 150.000 Kč, 1 zu 50.000 Kč, 4 zu 20.000 Kč, 6 zu 10.000 Kč, 20 zu 5000 Kč usw. Die amtliche Verlosungsliste wird am 20. März 1936 erscheinen.

Wahrscheinliches Wetter von heute: Weitere Wetterbesserung. Schöne, im allgemeinen abnehmende Bewölkung. Im Nordwesten etwas härtere nördliche Abkühlung. Unterraum verhältnismäßig warm. — Wetterausichten für Mittwoch: Im ganzen schön und ziemlich warm.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch:

Prag, Sender 2: 10.55: Deutsche Presse, 10.15: Deutscher Schulfunk für Amerikastudenten, 10.35: Orchesterkonzert, 11: Schallplatten, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 14.55: Theater für die Jugend, 17.40: Schallplatten, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Moncha: Neue Bücher, 18.20: Arbeiterfunk: Dr. Alois Mühlberger: Gedanken zur Sozialerziehung in der Schule — die Arbeitsgruppe, 18.45: Deutsche Presse, 21: Orchesterkonzert. Sender 3: 7.30: Salsonorchester, 14.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 14.50: Deutsche Presse, 18.45: Schallplatten. — Brünn 18.30: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 17.40: Deutsche Sendung: Regen-Grude, Mädchenkörperpiel. — Mährisch-Odrau 18: Lantänder. — Pilsen 18.10: Orchesterkonzert. Opatowitz 19.25: Orchesterkonzert.



Ellsworth und Kenyon nach ihrer Rettung

Die erste Aufnahme des kühnen Polarforschers Ellsworth mit seinem Vorgesetzten Harold Gatty nach ihrer Rettung durch das Expeditionschiff „Discovery II“



Graf Welzeck, Hitlers neuer Botschafter in Paris

4. Von übermäßigem Zwang und kostspieliger Reglementierung befreite deutsche Wirtschaftspolitik. Was zur Zeit geschehe, sei systematische Vorbereitung des Bankrotts. Die heutige Wirtschaftspolitik sei ein Gemisch von Leichtsinns, Dilettantismus und Antarktiswahn und werde von den Verantwortlichen wider besseres Wissen mitgemacht.

5. Realistische Außenpolitik. Nötig sei eine auf dem Grundsatze der Gleichberechtigung aufgebaute, aber realistische Außenpolitik, die allein die nötigen Kredite verschaffen könne. Auf den bisherigen Wegen gehe es nicht weiter. Sie führten Deutschland zu einem Zusammenbruch oder einem abenteuerlichen Kriege gegen eine weit größere Uebermacht als 1914. Es müsse daher bei Zeiten Vorkehrungen getroffen werden, ehe es zu spät sei.

Keine Beteiligung Frankreichs an der Olympiade?

Wie die „Prager Presse“ aus Paris berichtet, ist in den Vorbesprechungen über die Rückwirkungen etwaiger Sanktionen gegen Deutschland auch auf die in Berlin angeführten olympischen Spiele hingewiesen worden. Das französische Olympia-Komitee wurde bereits aufgefordert, die Beteiligung in Berlin schon jetzt abzuzugun und die anderen Locarno-Staaten aufzufordern, diesem Beispiele zu folgen.

Auch Studentinnen müssen in den Arbeitsdienst. Das deutsche Reichserziehungsministerium hat Studentinnen, die zu studieren beabsichtigen, verpflichtet, vor Beginn des Studiums am studentischen Arbeitsdienst teilzunehmen, der 28 Wochen dauert.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Börsen-Welthausse

Die Tschechoslowakei mit an der Spitze

An den Aktienbörsen beinahe aller Länder ist im vorigen Jahre eine starke Belebung zu beobachten gewesen. Sowohl die Umsätze an Aktien als auch die Kurse haben eine bedeutende Steigerung erfahren. Diese für die Beurteilung der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung bemerkenswerte Erscheinung war in den einzelnen Ländern von unterschiedlicher Stärke. Sehen wir den Stand der Aktienkurse im Jahre 1928 gleich 100, so ergibt sich für die wichtigsten Länder Ende 1935 im Vergleich zum Vorjahre das folgende Bild:

Land:	Ende 1934	Ende 1935
Tschechoslowakei	62,5	78,0
Deutsches Reich	53,8	60,2
Ver. Staaten v. Nordamerika	46,2	63,7
Großbritannien	92,3	103,5
Frankreich	41,9	43,9
Niederlande	22,8	27,1
Schweiz	53,7	46,5
Schweden	50,9	54,5
Italien	57,0	58,5
Belgien	23,9	36,3
Oesterreich	51,8	66,2
Polen	21,3	20,9

Land	Ende 1934	Ende 1935
Ungarn	45,7	58,4
Rumänien	72,1	107,7
Jugoslawien	51,7	52,5
Japan	104,0	104,5

In der Schweiz und in Polen sind demnach die Aktienkurse im Jahre 1935 noch weiter gesunken. In einigen anderen Ländern haben sie sich kaum verändert. Die Mehrzahl hat jedoch eine Steigerung aufzuweisen. Unter den Ländern mit höchster Steigerung befindet sich mit Rumänien, den Vereinigten Staaten, Oesterreich, Ungarn, Belgien auch die Tschechoslowakei. Mit einem Stand von 73,5 Ende 1935 (1928 = 100) rangiert die Tschechoslowakei bei der Höhe des Kursindex für Aktien an vierter Stelle. Selbst in den Vereinigten Staaten und in Deutschland liegt der Aktienkursindex viel tiefer als bei uns. Das ist deshalb besonders bemerkenswert, weil die Tschechoslowakei im Produktionsaufschwung hinter dem Tempo anderer Länder zurückbleibt. Die Entwicklung des Profits eilt hier demnach, falls die Spekulation, die in den Kurssteigerungen zum Ausdruck kommt, richtig ist, der Entwicklung der Produktion voraus.

Der neue österreichisch-tschechoslowakische Handelsvertrag

Der seit Jahren andauernde vertragslose Zustand im Handelsverkehr der Tschechoslowakei mit Oesterreich wird nunmehr beendet werden. Die Verhandlungen, die mit Unterbrechung zwei Jahre hindurch zwischen den Delegationen der beiden Staaten geführt worden sind, stehen jetzt vor ihrem Abschluß. Es wird mitgeteilt, daß eine Grundlage gefunden worden ist, die eine Vereinfachung der noch offenen stehenden Fragen in kürzester Frist ermöglichen wird. Die Schlußverhandlungen, in denen auch der tschechoslowakische Kohlenexport eine Rolle spielt, sollen so beschleunigt werden, daß die Paraphierung des neuen Handelsvertrages während des Aufenthaltes des Ministerpräsidenten Dr. Hodža in Wien erfolgen kann. Die Unterzeichnung selbst wird dann unmittelbar darauf erfolgen.

Die Prager Messermesse. Im Messerverkehr kommt immer stärker der bessere Auslandsbesuch zur Geltung. Die Aussteller sind daher im Durchschnitt mit den erzielten Ergebnissen zufrieden. Spontan bebten sie die gute Käuferfrequenz hervor. Es gelang im Laufe des Tages wieder recht ansehnliche Aufträge hereinzunehmen. Besonders groß ist die Zahl der Probeaufträge, von denen sich die Aussteller ein sehr gutes Nachgeschäft versprechen. Am Messermontag trafen noch weitere Käufer ein, wobei wieder die kaufkräftigen Länder England, die Schweiz, Schweden, Belgien, Frankreich und Holland, von Uebersee die Vereinigten Staaten und Argentinien einen hohen Anteil haben. Das Inlandsgeschäft hat sich ebenfalls besser angeklaffen als im Herbst. Allerdings

dinge machen sich noch immer die Krisenfolgen in gewissen Branchen bemerkbar.

Die Wiener Messe wurde Sonntag vormittags ohne Feierlichkeiten eröffnet.

Gerichtssaal

Liebe und Geld und Saxophon und Geigen

Prag. Der 31jährige Russe Jaroslaw Sokolow ist ein Mann von abenteuerlicher Phantasie. Da er ein hübscher Mensch ist, verlegte er sich frühzeitig auf den Heiratsmarkt und gilt, dem Polizeibericht nach, als Spezialist auf diesem Gebiet. Das mag stimmen, denn gleich der erste Fall, den die gestern verhandelte Anklage anführt, mutet ganz unwahrscheinlich an. Sokolow brachte es nämlich fertig, das Stubenmädchen eines Stundenhotels, das er mit einer Prostituierten besuchte, zu fördern, indem er ihr beim Weggehen erzählte, seine Augenlidsgeliebte sei ein Vampyr, wisse von ihm etwas Beständliches und „halte ihn in ihren Armlen“. Er sei Rotmeister und müsse jenem schandbaren Weib zu willigen sein, weil sie ihm sonst durch Aufdeckung einer Jugendtorheit seine glänzende militärische Karriere verderben und ihn zugrunde richten würde. Das Stubenmädchen Rosa fing tatsächlich Feuer und lieferte dem armen „Rotmeister“ auf den ersten Anblick ihre Erbsparnisse von 4000 Kč an. Jaroslaw Sokolow war angenehm überrascht von dem leichten Erfolg und übte künftighin seinen Beruf als Heiratschwindler fleißig in der Uniform eines Rotmeisters aus und hatte großartige Erfolge. Sein in der „Rozdani Politika“ veröffentlichtes Inserat, nach welchem „ein Rotmeister eine Dame in mittleren Jahren zwecks Eheschließung suchte“, brachte ihm eine Flut von Angeboten, die teilweise als Beweisdokumente dem Gerichtsaal beiliegen und deren Verlesung Heiterkeit im Gerichtssaal hervorrief. Als routinierter Heiratschwindler verwarf Sokolow alle „tief veranlagten, hübschen, stattlichen“ usw. Bewerberinnen, die über kein Vergeß verfielen. Auch die Besitzerin einer Villa im Wert von 120.000 Kč fand keine Gnade vor ihm, trotz des verführerischen Aemtwortes „Graciosa“, weil sie kein flüssiges Kapital besaß, das die Waise gelohnt hätte. Tazegen erwähnte er die 33jährige Köchin Franziska, der er gleich beim ersten Zusammenreffen erzählte, er habe in seiner Jugend ein Mädchen verführt, das er nun abfinden müsse.

Franziska war begabter, erklärte aber, sie müsse sich die Sache erst überlegen. Sie überlegte nicht lange. Gleich am nächsten Tag schrieb sie einen tragikomischen Brief, in dem sie ihm nicht nur ihr Sparkassabuch zur Verfügung stellte, sondern sich mit vielen zärtlichen Worten für ihr Jandern entschuldigte. Der „süße Mann“, wie sie ihn anzureden pflegte, verschwand nach kurzer Zeit und mit ihm 10.000 Kč.

Zur gleichen Zeit ließ sich „Rotmeister“ Sokolow mit der 34jährigen Schneiderin Marie ein, die er um 1000 Kč ruftete. Erst die 30jährige Helena, die er übermütig geworden, gleich bei der ersten Zusammenkunft um 8000 Kč anging, schöpfte Verdacht und so kam Sokolow endlich hinter Schloß und Riegel.

Vor dem Senat Trost verteidigte sich der Angeklagte mit betrüblichem Galgenhumor und erbot sich, „jede beliebige“ seiner drei Räume zu beiraten. Dieser kühne Vorschlag rief freilich einmütigen Protest der Betroffenen hervor. Die Bräute haben sich übrigens dadurch zum keinen Teil entschädigt, daß sie die Instrumente des entgleitenen Müllers unter sich aufteilten. Die meistgeschädigte Köchin Franziska erhielt ein Saxophon im Wert von 1500 Kč, das Stubenmädchen Rosa eine Geige für 400 Kč und die Schneiderin Marie eine weitere Geige im Wert von 240 Kč nebst einem Koffer und einem Paar Herrenschuhe.

Auch Sokolow erhielt das seine, nämlich achtzehn Monate schweren und verächtlichen Kerkers.

Ausland

Die „Front der anständigen Deutschen“

W. Neuerdings macht im Dritten Reich die „Front der anständigen Deutschen“ sehr stark von sich reden, eine Organisation, die insbesondere ehemalige Stahlhelmer umfaßt und in großem Maße agitatorisch tätig ist. Von dieser Seite sind die Flugblätter in großer Zahl verbreitet worden, deren Inhalt kennzeichnend für die Stimmung weiter Kreise im Reich ist. Es wird darin gesagt, daß Deutschland sich einem Abgrunde näherte und daß es rechtzeitig Vorbereitungen seitens der patriotischen Kreise bedürfe, um die Entstehung eines Chaos zu verhindern. Es sei nicht die Bildung einer neuen Partei geplant, sondern lediglich eine Zusammenfassung aller derer, die folgende Forderungen erhob:

1. Die Wiederherstellung des Reichsstaates. Eine von unverantwortlichen Machthabern kommandierte Roterie terrorisierte Staat und Volk. Die Unabhängigkeit der Richter existiere nicht mehr.

2. Freiheit des Gewissens, des Glaubens und der Wissenschaft. Die Anechtung der Meinung sei undeutsch. Selbst im engsten Kreise könne niemand aus Furcht vor Denunziationen seine Ueberzeugung bekennen. Verfechter des Glaubens würden verfolgt, die Kirchen dem Parteigebot unterworfen. Propagandisten eines Neuhidentums auf die Jugend losgelassen. Die Boransetzunglosigkeit der Forschung sei durch die Liebedienerei einer Akerwissenschaft verdrängt worden, die vor keiner Fälschung zurückschrecke und den Weltlauf deutscher Geistesarbeit zerstöre. In wenigen Jahren sei unschätzbare Kulturgüter schmählich vergarret worden. Der Totalitätsanspruch des Staates im Reich des Geistes sei daher zu bekämpfen.

3. Sauberkeit des deutschen Staates. Dieser sei den Parteileuten angegliedert, alle Stellen ohne Rücksicht auf Vorbildung und Eignung besetzt worden. Die Vereinnahmung von Staats- und Parteiämtern sei unentbehrlich. Verfauchte Existenzen hätten das Monopol des Großverdienens. Die Selbstverwaltung von Stein und Hardenberg sei dem Nachhunger der Diktatur geopfert worden. Deshalb müsse es heißen: Fort mit Korruption und Vongentum!

Vom Dirnbauernhau

Eine Jugenderinnerung von L. Walch

Am südlichsten Gipfel des Tachauer Bezirkes liegt ein Dörfchen still auf einer Hochebene, die zum Köpfhauer Wald und zur Radvusa im Tachauer Bezirke deutlich abfällt. Diesem natürlichen Wege folgt die Dorfgenossenschaft im Salzbogen umkreisend, die Schienenbahn des „Dobis“, der von Weichenfuß her stöhnend gegen Bemalen leucht und bei Zug, erleichtert aufatmend, beängstigend schnell gegen Wurfen entweicht. Im Westen bilden die letzten Ausläufer des nördlichen Böhmerwaldes einen gefährdeten Wetterwinkel, im übrigen geben sie den gelben Klauen des Landes einen hübschen grünen Rahmen. Zweimal steigt hier der böhmische Quarz und Stahl aus Sonnenlicht und bildet den Kava- und den Steinbühl, dazwischen liegt unser Dörfchen. Die beiden Berglein sind heute nahezu verschunden, sie liegen als vorzüglicher Strahlenschutten zwischen Weichenfuß und Tachau. Das Schotter zwischen Weichenfuß und Tachau. Das alte Dörfchen auf der Schmelde ist — wie manch anderer — aus dem Weltkrieg nicht mehr heimgekehrt, das neue aber schickt in alter Weise seine Distanzsignale noch immer erfolgreich unter die Konturen der Kirchenglocken der Umgebung.

In unmittelbarer Nähe des Schmiedenschulhauses stand das Häuschen des Dirnbauernhau. Als ein knorriger Arie, hieß die Pfeife im jahnelen Mund, das gutmütige, breite Gesicht mit Silberstoppeln überhäut, die blauen Augen hielten über die Gosen gezogen, die Hüfte in wahren Posten von selbstgemachten Holzschuhen, so lebt der liebe Alte noch heute in meiner Erinnerung. Ein an der Pfeifenrippe befestigtes rotes Gummiringeln gab dieser im Grunde den richtigen Halt, ein Paar gummierte blaue Augen tauchten müde im falkigen Gesicht.

Beim Carl wohnte dessen vaterloses Enkelkind, der Toni, mit dem mich eine innige Anabenfreundschaft verband. Mit Treue will ich stets seiner gedenken. — er fiel in Galizien. An dem Carl aber hing ich mit ganzem Herzen und wenn immer es eine Möglichkeit gab, dabeim zu erwischen, schon war ich bei ihm und so blieb's bis zu seinem Tode. Mein sonst so strenger Vater sah meinen Umgang mit den Bewohnern im Nachbarnhaus ganz gern und dies um so mehr, als wir zwei gesunden Büchlein beim Carl in den besten Händen waren, denn er ersahte uns zwei Lausern mindestens ein Duzend Kinder-mädchen. Er hatte mich wirklich gern, so daß die Zuneigung ganz auf Gegenseitigkeit beruhte.

Einmal im Herbst gabs eine am Dorf nicht seltene Obstfäule. Wir Bubens gingen über die Äpfel des unteren Nachbarn. Diese Äpfel wurden wegen ihrer anerkannten Güte von uns pünktlich jedes Jahr „geerntet“ und ehrlich geteilt. In diesem Jahre aber hatten wir bei der Ernte entschieden Pech. Nicht dumm waren wir dem Bauer in die Halle gegangen, unsere Kluch verdient jedoch heute noch ein Heldengedicht, denn erstaunlich schnell fanden wir unsere teuren Wege über Mauern und Ränne, nachdem wir wie die zeitigen Äpfel vom Baume gesaut waren.

Aber ein Opfer gab es zu beklagen, der Ton blieb in den Händen des grimmen Bauern und wurde jämmerlich verhaun. Wie nicht selten zog dieser Bubensreich weitere Kreise, die Alten verdrängten sich über der Pant ging von Garten zu Garten.

Ich habe alle Ursache, diesen Herbstabend nicht zu vergessen, denn aus zwei Gründen bleibt er mir für immer in Erinnerung. Erstens erfuhr mein Vater die Ursache des Nachbarankes und für mich gabs als weniger schmachhafte Nachspeise für die wirklich guten Nachbaräpfel es-

bürmliche Diebe und zweitens stand ich starr, als der bestohlene Bauer dem Carl im Jörn die Worte ins Gesicht gefeiert: „Du aller Juchthausler, schau, daß du wieder ins Kriminal kommst.“ Der Carl wurde plötzlich still, lang ruhig ins Haus und bald erfuhr ich's — das Angeheure, das Grauenhafte, mein lieber Carl war wirklich ein Wörder, war 15 Jahre gefessen. — — —

Vor fast fünfzig Jahren war's. Der Peterbauer im Dorf hatte zwei schmutze Bubens, die in seltener Bräuderfreundschaft lebten. Der ältere, der Carl, hatte die einzige Tochter des Dirnbauers gefreit und das junge Ehepaar hauchte friedlich auf dem stattlichen Hofe. Faschingzeit. — Faschingdienstag. — Am Nachmittag hatte die Musik die jungen Paare zusammengespielt, von Hof zu Hof tollte ungebundene Faschingluft. Am Abend ging's beim Galt hoch her. So schön wie heute war's noch nie! Unabhängig tobt und stampfte die Jugend in der engen Wirtsstube, der fröhlichsten einer war der junge Peterbauer. Der Dirnbauer sah schmurgelnd des öfteren auf seinen ausgelassenen Bruder, langte mit seiner jungen Frau ertliche Stüdeln und überließ mit den übrigen Verbeirateten zeitlich die Wirtsstube den Ledigen und ging seinem Hofe zu. Noch klingen ihm die Wisse der Jungen im Ohr, noch sieht er sie lachend um die Gaststüre drängen, zu sehen, wie die Ehekrüppel heimwärts ziehen. Er sieht noch seinen Bruder lachend winken, hört noch dessen Juchser über das Dorf schallen und geht zu Bette. Morgen ist Aschermittwoch, der graue Alttag, na — die Jungen können sich noch eine Nacht leisten — und schon schläft er ein.

Im Ritternacht gibts ein Mirzen an den Stubensfenstern des Dirnbauernhofes. Zu Tode erschrocken springt der Bauer aus dem Bette und hört unter dem Toben und Schreien der Nach-

barn die furchtbare Nachricht, daß der Bruder erschlagen im Wirtshaus liegt. Der Valgerhaus war's, hört er noch und sagt vergehen ihm die Sinne. Stöhnend steht er in der Stube, schreibt auf, reißt den Schleißschlüssel aus dem Deckbalken und springt — wie er ist — hinaus in die Nacht.

Wie ein Geist erscheint der Güne im Gasthause, in dem alles Leben erdorden scheint, er sieht seinen Bruder in einer Blulacke liegen, stiert in die entsetzten Gesichter der erschütterten Burschen, ersieht den Valgerhaus, springt ihn mit einem gräßlichen Kluge an und stößt ihn mit dem Kantmesser durch und durch.

Erscharrt stehen die Dörfster um zwei entschwindende junge Leben. Der junge Valger, der vor der Hochzeit und der Uebernahme des väterlichen Hofes steht, sticht in den Armen seiner Braut, der Bruder des Dirnbauers erkämpft sich trotz einer fröhlichen Kopfswunde das Leben. Aschermittwoch.

Im frühen Morgenlicht sieht das ganze Dorf erregt unter den Toren, geklüffert nur geht Wort zu Wort, — durch das Dorf aber schreitet in schweren Ketten, todblä, doch aufrecht, der Dirnbauer vor den Gendarmen. Wortlos stand er vor seiner Frau, wortlos verläßt er Haus und Hof, starr steht sein Blick. Wortlos geht er an den Gruppen der Dörfster vorüber, aufrecht und still geht er seinen Weg, geht den Weg gegen Pfraumberg wie im Traum, geht still seinen Weg — ins Juchthaus.

So, mein lieber Leser, nimm deine Steine der üblichen Nächstenliebe und wirf, beschimpf mit dem zornigen Nachbar den grauen, stillen Mann. Für mich aber bleibt der Dirnbauer mein lieber, lieber Carl, — eine meiner liebsten Jugenderinnerungen.

